

Mitteilungsblatt des Schweizerischen Hortnerinnenvereins (Nr. 9 März 1969)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **73 (1969)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Schweizerischen Hortnerinnenvereins

Schriftleitung: Marg. Bosshard, Malojaweg 2, 8048 Zürich

Präsidentin des Schweiz. Hortnerinnenvereins: Myrta Fejèr-Bigler, Florastraße 21, 8008 Zürich

Aktuarin: Marianne Berchten-Vogt, Im Dörfli 21, 8700 Küsnacht ZH

Bericht über den Weiterbildungskurs des Schweizerischen Hortnerinnenvereins

(25./26. Januar 1969 in Zürich)

Rund vierzig Teilnehmerinnen aus der ganzen Schweiz fanden sich zum vierten Weiterbildungskurs im Schulhaus Großmünster ein. Unsere neue Präsidentin, Frau *Myrta Fejèr-Bigler*, begrüßte den Kursleiter, Herrn *Dr. Willi Vogt*, Lehrer für Psychologie und Pädagogik am Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar der Stadt Zürich, und die Kolleginnen mit einem Pestalozziwort, das uns die hohe Verantwortung des Erziehers gerade in der heutigen Zeit vor Augen führt. Es lautet: «*Der Anfang und das Ende meiner Politik ist Erziehung.*»

Um die Kursarbeit zu intensivieren, hatte Dr. Vogt die folgenden Fragen als Diskussionsthemen aufgestellt:

1. Wie sehen die Familien der Hortkinder aus? Was entbehren die Kinder? Wie kann der Hort ausgleichen? Kann und soll der Hort erzieherisch auf das Elternhaus einwirken?
2. Werden wir im Hort dem Kinde als Einzelwesen gerecht? Besteht im Hort Gefahr der Vermassung?
3. Wie fördern wir die Kontaktfähigkeit, die gegenseitige Verträglichkeit, das gegenseitige Verständnis der Hortkinder?
4. Der Hort als Hilfe für die schulischen Fortschritte der Kinder. Das Problem der Hausaufgaben im Hort. Kontakte der Hortnerin mit der Lehrerschaft.

In vier Gruppen wurden die Themen diskutiert, die Ergebnisse zusammengefaßt und unter sehr lebhafter Beteiligung der Kolleginnen, zu denen sich für kurze Zeit Herr Pro-Rektor *Dr. Beck* als Gast gesellt hatte, vom Kursleiter ausgewertet.

In gebotener Kürze halten wir einige Punkte fest:

Fast überall stammt mehr als die Hälfte der Kinder aus unvollständigen Familien, d. h. ein Elternteil, meist der Vater, fehlt. Wo beide Eltern berufstätig sind, liegen großenteils dringende finanzielle Verpflichtungen vor (hoher Hauszins, Alimente für Kinder

aus erster Ehe usw.). Kinder sind oft materiell verwöhnt, manchmal auch überfordert. Ausgleich im Hort durch Schaffung einer guten Atmosphäre. Einwirkung auf das Elternhaus am besten und nachhaltigsten durch das Kind.

Gefahr der Vermassung im Hort wird verneint. Voraussetzungen für individuelle Erziehung sind niedrige Kinderzahlen, geeignete Räumlichkeiten, vor allem aber die Fähigkeit der Hortnerin, die Bedürfnisse des Einzelnen zu erkennen und die vielen Möglichkeiten zu deren Befriedigung wahrzunehmen und zu nützen.

Zusammenleben als Aufgabe, die stets neu erarbeitet werden muß. Der Mensch ist von Natur kontakthungrig, damit aber noch nicht kontaktfähig. Im Hort ist Erziehung zur Gemeinschaft durch Altersstaffelung, durch Gestaltung der Freizeit mit musischer Betätigung, sinnvoller Beschäftigung möglich.

Kinder, die Schwierigkeiten *machen, haben* Schwierigkeiten. Sie bedürfen unserer besonderen Hilfe. Problem der Fremdarbeiterkinder. Wir sollen uns bewußt bleiben, daß die Umstellung auf ganz andere Lebensgewohnheiten außer den Sprachschwierigkeiten eine große Belastung für diese Kinder bedeutet. Brücken schlagen durch gemeinsames Erlernen von Liedern in einer der fremden Sprachen.

Die Hortnerin bemüht sich im Rahmen des Möglichen, die Schüler zu sorgfältiger, speditiver Erledigung der Hausaufgaben anzuhalten, nimmt jedoch dem Elternhaus keinesfalls die Verantwortung für die schulischen Leistungen des Kindes und sein Verhalten in der Schule ab. Sie unterhält zum Vorteil aller Beteiligten den Kontakt mit den Lehrern der Hortkinder.

Aus dem abschließenden Vortrag von Dr. Vogt: Der Erzieher muß *Zeit* haben für das Gespräch mit dem Kinde. Er wird die Schüchternen ermutigen, die Vorlauten zurückbinden. Der Abstand in der Wortwahl zwischen Erzieher und Kind muß gewahrt werden. Die Fragen des Kindes sind ernst zu nehmen. Zu gut reden birgt die Gefahr in sich, nicht mehr hören zu können.

Über die *Muße*: Viele Menschen arbeiten zu viel. Das bloße Nützlichkeitsdenken verbannt die wahre Muße und damit etwas sehr Wesentliches aus dem Leben. Menschen, die in der Kindheit echte Muße nicht erlebten, werden leicht zu Arbeitsfanatikern. Im Berufe Erfüllung finden ist ein großes Glück. *Ohne* sinnvolle Arbeit sind Freizeit und Muße doppelt wichtig.

Humor ist eine pädagogische Rarität?! Die Humorlosigkeit mag oft mit der Müdigkeit des Erziehers zusammenhängen. Echter Humor weiß um die Fülle des Lebens. Der Humorbegabte kann kleine und große Dinge besser auseinanderhalten.

Über die *Dankbarkeit*. Sie steht heute nicht hoch im Kurs. Der allgemeine Lebensstandard ist zufolge der andauernden Hochkonjunktur gestiegen. Der heutigen Jugend ist vieles zur Selbstverständlichkeit geworden, was früheren Generationen unerreichbar

war. Es ist erfreulich, daß Kulturgüter und Bildungsmöglichkeiten praktisch allen Schichten zugänglich sind. Wir dürfen hierfür von der Jugend keine besondere Dankbarkeit erwarten. Dagegen besteht für jeden Erzieher die Verpflichtung, die Kinder zu einer *Grundhaltung der Dankbarkeit* zu führen. Der dankbare Mensch strahlt auf seine Umgebung etwas von dieser inneren Haltung aus und meistert schwierige Lebenssituationen anders als der undankbare, der überall nur Grund zu Klagen sieht und sich selbst bedauert.

Mit herzlichen Dankesworten an den Kursleiter und guten Wünschen an die Kolleginnen konnte die Präsidentin den wohlgelungenen Kurs beschließen. — Eine Kollegin machte auf eine Schrift von Dr. Vogt, *«Autoritätskrise in der Erziehung»*, aufmerksam und empfahl sie bestens. Die Berichterstatteerin: MB.

Aus dem Alltag . . .

Sportferien! Eine kleine Gruppe altersmäßig sehr verschiedener Kinder. Wie wär's mit einem Besuch im Zoologischen Museum der Universität? Auf einem Rundgang durch die Vogelausstellung notiere ich mir auf Kärtchen die Namen verschiedener Vögel. Anderntags fahren wir mit der Straßenbahn ins Museum «auf Entdeckungsreisen». Mit Eifer und Freude sucht jedes seinen Vogel, zeichnet ihn mehr oder minder gut, die Tüchtigen bringen es auf mehrere Bilder. Sogar unser fünfjähriges Nesthockerchen hat das Entchen gefunden, das ihm zugedacht war. Froh und zufrieden machen wir uns auf den Heimweg. Im Tram bemüht sich Claudia vergebens, den Reißverschluß an Klein-Susis Skihose zu schließen. Das sieht der vierzehnjährige Max und eilt zu Hilfe. Tückische Dinge, diese Reißverschlüsse! Erst als der große, 1,70 hohe Renato sich an der Aktion beteiligt, gelingt sie! Mit mir haben die übrigen Trampassagiere die kleine Szene lächelnd verfolgt. Inzwischen sind Sitzplätze frei geworden für uns. Auf Maxens Knien thront wie eine kleine Prinzessin unsere Susi! Wie sie nach einem Weilchen ihr Ärmchen um seinen Hals legt, nimmt er es sachte, aber leicht verlegen herunter und sagt: «Willst du nicht einmal zu Renato gehen?» Und Susi reitet vergnügt auf den Knien ihres anderen großen Freundes, bis unsere Fahrt zu Ende ist.

Mitgeteilt von M. F.-B.

Hinweis auf ein Buch

Heinz Stefan Herzka: *DAS KIND IM GEISTIGEN KLIMA*. Ein Vergleich zwischen Bibel und Neuzeit aus ärztlicher Sicht. Francke Verlag, Bern.

Der Verfasser, Kinderarzt F. M. H., Privatdozent für Kinderpsychiatrie an der Universität Zürich, bezeichnet im Vorwort sein Buch als *Studie über die geistigen Lebensbedingungen des Kindes*. Das geistige Klima, in dem das Kind heranwächst, wird durch die Sprachäußerungen, das Tun und Lassen der es umgebenden Menschen geschaffen. Der Forscher hat die *gesamte* Wirklichkeit des Kindes, also Leib, Seele und Geist zu berücksichtigen, um die Ergebnisse der Forschung sowohl für die Aufgaben der Erziehung als auch für die Behandlung seelischer Störungen fruchtbar zu

machen. Als Arzt, der mit seelisch kranken Kindern zu tun hat, erfährt der Verfasser den Einfluß des geistigen Klimas in verschiedensten Abwandlungen. Er kommt dabei zu der Feststellung, daß viele Probleme und Situationen, denen er sich gegenüber sieht, an biblische Erzählungen erinnern. Er zeigt auf, wie das für uns gültige Menschenbild in Beziehung zur Bibel steht. Bei bedeutenden Erziehern, wie Pestalozzi, Montessori, Förster, Buber, ist die enge Verbundenheit mit der Bibel offenkundig. Herzka sagt: *«Jeder, der die Bibel interessiert und aufmerksam, aber unvoreingenommen und vorurteilsfrei liest, findet in ihr entscheidende Aussagen über das Wesen, die Lebensaufgaben und Lebensprobleme des Menschen; diese Aussagen sind teils in biblischer Zeit gemäßen Darstellungen enthalten, teils mit zeitloser Unmittelbarkeit ausgesprochen. In der Neuzeit, in der wir leben, haben diese Aussagen der Bibel eine neue Aktualität erlangt.»* In großer Freiheit bekennt sich der Verfasser zum Sowohl — Als auch, nämlich genauer Forschung und der Verbundenheit mit der Welt des Absoluten. Das Buch bietet eine reiche Fülle von Gedanken, die zur Auseinandersetzung anregen. Wir wünschen ihm recht viele Leser. MB.

Voranzeige

Am 17./18. Mai 1969 findet in Weggis/Luzern die *Jahresversammlung des Schweizerischen Hortnerinnenvereins* statt. Wir freuen uns, daß wir als Referenten Herrn Dr. med. Herzka (s. oben) gewinnen konnten. Das genaue Programm mit dem Vortragsthema wird allen Mitgliedern rechtzeitig zugestellt und außerdem in der Aprilnummer der Lehrerinnenzeitung bekanntgegeben. Bitte reservieren Sie sich das Wochenende für unser Treffen. Gäste sind willkommen. M. Fejér

Weil die Großen . . .

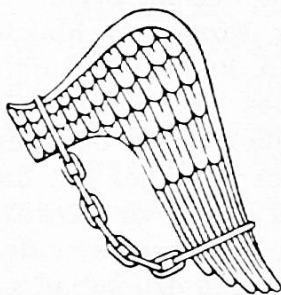
*Weil die Großen, die das Gute wollen, abgeschossen werden,
müssen wohl mehr Kleine das Gute wollen.*

*Weil den Kleinen alle Macht zum Guten fehlt
und die Großen sie nicht nützen können,
müssen Kleine ihre Macht wohl den Großen nehmen.*

*Wenn die vielen Kleinen gut sein können
und auch gut sein wollen,
müssen Gute endlich nicht mehr groß sein.*

Hans Ruedi Meier

Gedanken eines Knaben zum Tode von Martin Luther King und Robert Kennedy.



Hilfe an Infirmen

ist im wahrsten Sinn des Wortes notwendig —
nämlich **Notwendend!**

Osterspende Pro Infirmis 1969

Postcheckkonto 80 - 23 503